



PROJEKTE



OMA

GOLDENES PANOPTIKUM

Rem Koolhaas hat der Fondazione Prada ein neues Domizil in Mailand gebaut. Sein Architekturbüro OMA verwandelte eine Destillerie im Süden der Stadt in einen multifunktionalen Kulturcampus. Nach dem Wunsch von Miuccia Prada soll er vielen Facetten der Künste Raum geben und nicht als Sammlermuseum konzipiert sein. Das große Areal besteht aus einem eklektischen Ensemble von Alt- und Neubauten und hat nun den Ausstellungsbetrieb aufgenommen.

Text Eva Steidl
Fotos Delfino Sisto Legnani





Goldstaub statt Baustellendunst

Largo Isarco ist ein Industrieareal, in das man sich bislang eher nicht verirrt. Das hat sich mit der offiziellen Eröffnung der Fondazione Prada im Mai dieses Jahres schlagartig geändert. Schon von weitem sieht man zwischen den beige-grauen staubigen Altbauten einen goldenen Turm emporragen. Rem Koolhaas hat ihn mit 24-karätigem Blattgold versehen lassen, und das will zunächst so gar nicht zum Verächter der Hochglanzarchitektur passen. Wenn schon nicht ironisches Blendwerk, dann muss zumindest die Antithese gleich um die nächste Ecke sein. Und Ecken gibt es jede Menge: Das Ensemble aus sieben bestehenden Fabrikgebäuden und drei neuen Strukturen – darunter ein Museumsgebäude, ein Raum für temporäre Ausstellungen,

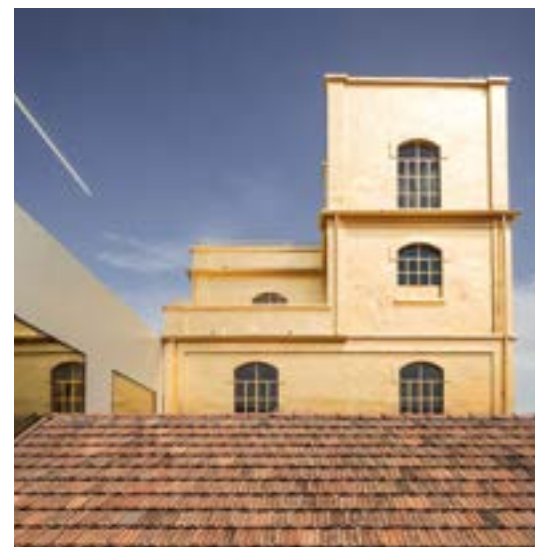
ein Kino, eine Bar und ein noch nicht fertiger neunstöckiger Turm – gruppiert sich um einen großzügigen Innenhof.

Auf Konfrontationskurs

Immer dort, wo Alt auf Neu stößt ist offensichtlich, dass hier nicht das harmonische Konservieren im Vordergrund steht, sondern die Konfrontation. Historische Fassaden gehen in verspiegelte Neubaufonten über, unverkleidete Stahlträger schlagen sichtbare Brücken zwischen Bestehendem und Hinzugefügtem – und überall sind die einzelnen Baukörper so kunstvoll ineinandergefügt, dass Brüche über konstruktive Details entstehen.

Original und Kopie

„Podium“ heißt der große Querriegel im vorderen Teil des Innenhofs. An drei Seiten



Vorausgehende Seite: Die Fassade des Bestandsturms ist mit 24-karätigem Gold überzogen. Sie trifft direkt auf die Aluminiumschaumplatten der Außenhülle des Podium-Neubaus. Das leichte, aber robuste Material mit offenen Zellen aus gehärtetem Schaum sorgt für einen transluzenten Effekt. Diese und rechte Seite: Immer wieder begegnen sich Alt und Neu in sorgfältig ausbalancierten Material-

kombinationen. Rem Koolhaas entwickelte sein Gesamtkonzept für das Ausstellungsareal ausgehend von den Bestandsgebäuden der Società Italiana Spiriti, die hier seit dem frühen 20. Jahrhundert Alkohol herstellte. Oben: Eingang zum goldenen Turm, in dem sich Ausstellungsräume befinden. Rechte Seite: Der lang gestreckte Südflügel mit historischer Giebelfront ist im starken Kontrast zum kantigen Podiumsgebäude.





verglasst und an der Stirnseite mit Platten aus Aluminiumschaum verkleidet, liegt mit der großen Eröffnungsschau „Serial Classic“ auf ihm ein besonderer Fokus. Dafür hat sich der renommierte italienische Kurator Salvatore Settis eigens mit dem Thema Original und Kopie in der Antike beschäftigt und römische Kopien griechischer Skulpturen aus aller Welt zusammengetragen – eine wohl ebenso spektakuläre wie einmalige Gegenüberstellung von weltberühmten Werken. Wie passend, dass Koolhaas die Exponate mit einer Deklination aus Acryl- und Steinplateaus auf den Sockel heben durfte – als Haus- und Hofarchitekt von Prada hat er nicht nur deren Showrooms kreiert, sondern unter anderem auch Szenarios für Modeschauen entworfen. Dieses Gebäude jedoch soll allein der Kunst dienen.

Der markante graue Travertinboden wird es den Ausstellungsmachern in Zukunft zwar vermutlich genauso wenig leicht machen wie die grobporigen Aluminiumwände – aber das ist gewollt. Kunst fördern fordert.

Durchdachte Fragmente

Für Rem Koolhaas ist das Ausstellungsgelände weder ein Restaurierungsprojekt noch eine Form von neuer Architektur. Ihm geht es um die permanente Interaktion und die Erweiterung von Typologien, in denen Kunst gezeigt werden kann. Und sein Gebäudeensemble hat mit einer weißen Box nun wahrlich nichts zu tun. Doch gerade aufgrund ihrer unterschiedlichen Charaktere scheinen die einzelnen Volumina und ihr Inneres genau auf die jeweilige Nutzung hin durchdacht zu sein.

Kontraste und Brüche

„Cisterna“ ist das ungewöhnlichste der Ausstellungsgebäude. Der einstige Silo soll in Zukunft die Kunstform des Triptychons in Szene setzen. Drei schmale und besonders hohe Räume mit dramatischem Lichteinfall lassen so etwas wie sakrale Stimmung entstehen. Man ahnt es schon: Diese wird von Damien Hirsts „Lost Love“ im mittleren Raum und Arbeiten von Eva Hesse und Pino Pascali, die als Trio den Anfang machen, auch schon umgehend wieder aufgelöst. Draußen kommt man beim Umherwandeln auf dem Gelände allerdings nicht umhin, an eine Klosteranlage zu denken – durch die zum Innenhof ausgerichteten Gebäude entsteht eine wunderbar konzentrierte Ruhe, die dieser kontrastreichen Ausstellungslandschaft ausgesprochen gut tut.



Linke Seite oben: Das Obergeschoss des Westflügels ist für die Bibliothek der Sammlung Prada bestimmt. Das Erdgeschoss beherbergt die von Filmregisseur Wes Anderson gestaltete Bar Luce. Die offenporige Aluminiumverschalung des Podiumsgebäudes harmonisiert überraschend

gut mit den Altbauten. Unten: Die verspiegelte Fassade verlängert die Sichtachsen. Oben: Wo die Baustile aufeinandertreffen, vermitteln großzügige Freiflächen. Rechts: Ein Rundbogen erschließt den Neubau des Podiums und seine Ausstellungsflächen.





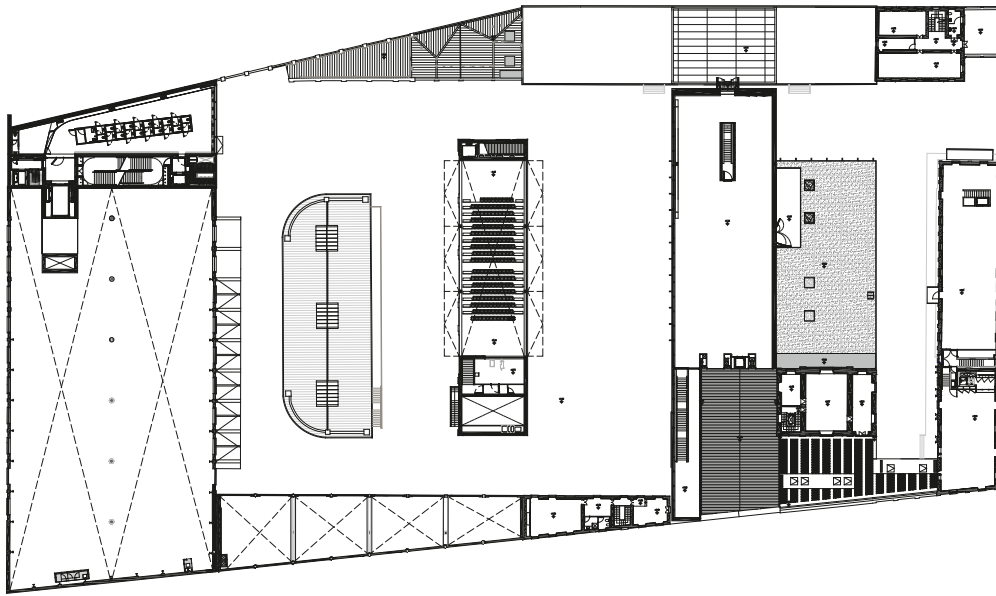
Wunderkammern zwischen Gestern und Heute

Das architektonische Konzept für das Gelände holt historische Gebäude überzeugend in die Gegenwart und funktioniert durchaus auch in die andere Richtung. Das Kinogebäude etwa mit seinen vollverspiegelten, aufklappbaren Fronten kann zum Open-Air-Theater mit historischer Kulisse werden. Rem Koolhaas und seine Bauherrin Miucca Prada haben einen Dialog begonnen, der einer sorgfältigen Regie folgt. Zum genau arrangierten Drehbuch gehört auch, dass die Gestaltung der Bar Luce in die Hände eines Filmemachers gelegt wurde. Wes Anderson, bekannt für die fantastischen Szenenbilder in seinen Werken (etwa „Grand Budapest Hotel“), hat seine Interpretation der Galleria Vittorio

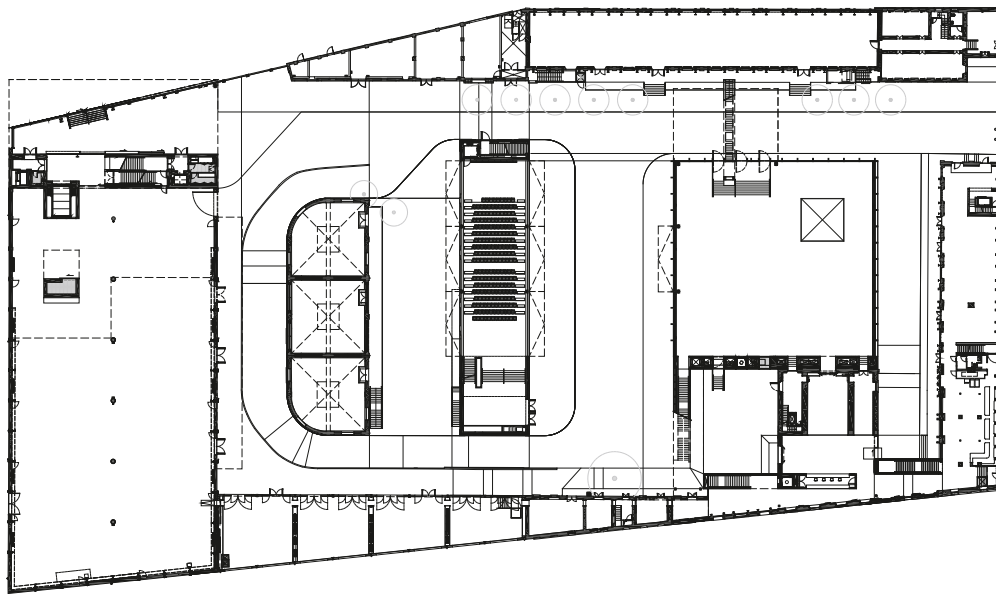
Emmanuele mit Filmstills berühmter neorealistischer Kinostreifen verknüpft. Im Mailänder Café, das er für die Fondazione Prada arrangiert hat, beschwört eine Jukebox die Strahlkraft der 1950er-Jahre herauf. Anderson ist ein Meister des Zitierens. Nach dem Rundgang durch seine Bar dreht sich beim Campari der Kopf vor lauter Verweisen – ähnlich wie sich auf dem gesamten Areal Baustile und Kunstrichtungen der unterschiedlichsten Epochen begegnen. Bis jetzt darf in der Mailänder Fondazione Prada alles und muss nichts. So viel Entspannung wünscht man sich öfter von der Kunst. Die Architektur jedenfalls hat ihr hier keine Grenzen auferlegt, sondern den Freiraum für ein postmodernes Panoptikum geschaffen. ❶

Stückwerk: Die Fondazione versteht sich als Plattform für zeitgenössisches Kunst- und Kulturschaffen, weshalb die Nutzung der jeweiligen Gebäude nicht strikt definiert ist. In ihrem

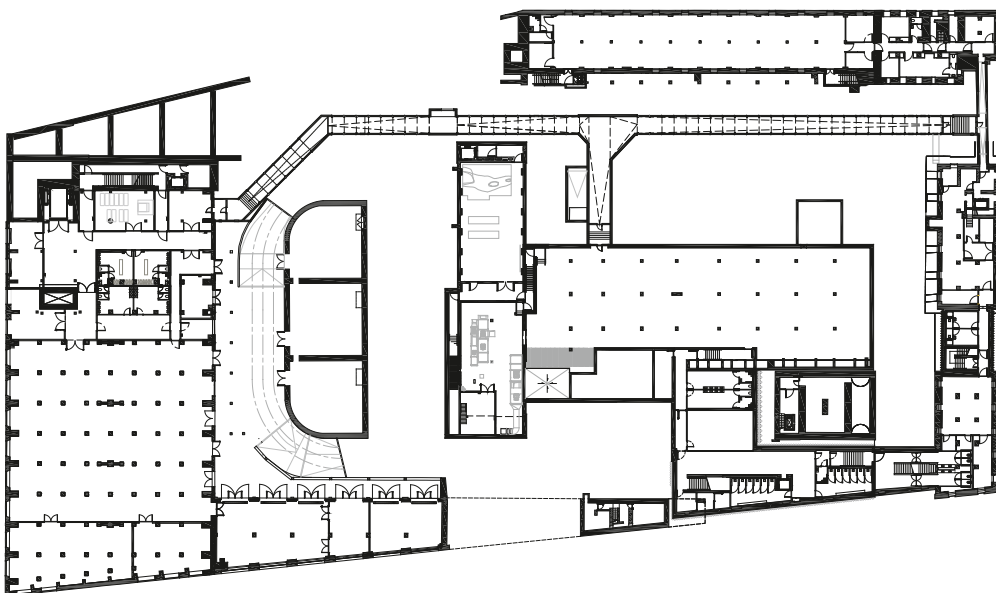
Inneren setzen sich Bezüge und Verbindungen fort, die die einzelnen Gebäudekörper auch in ihrer Außenwirkung als Ensemble auszeichnen und einen sichtbaren Dialog etablieren.



ERSTES OBERERDGEOSCH



ERDGEOSCH



UNTERGESCH

Fondazione Prada in Mailand

Architektur

OMA

Projektpartner

Rem Koolhaas, Chris van Duijn

Projektleiter

Federico Pompignoli

Entwurf

Sam Aitkenhead, Doug Allard, Andrea Bertassi, Aleksandr Bierig, Eva Dietrich, Paul-Emmanuel Lambert, Jonah Gamblin, Takuya Hosokai, Stephen Hodgson, Jan Kroman, Jedidiah Lau, Francesco Marullo, Vincent McIluff, Alexander Menke, Aoibheann Ni Mhearain, Sophie van Noten, Jan Pawlik, Rocio Paz Chavez, Christopher Parlato, Ippolito Pestellini Laparelli, Dirk Peters, Andrea Sollazzo, Michaela Tonus, Jussi Vuori, Luca Vigliero, Mei-Lun Xue

Planung

Anna Dzierzon, Jonah Gamblin, Ross Harrison, Hans Hammink, Matthew Jull, Taiga Koponen, Vincent Konate, Andres Mendoza, Susanan Mondejar, Vincent McIluff, Sasha Smolin, Michaela Tonus

Ausführungsplanung

Katarina Barunica, Marco Cimenti, Cecilia Del Pozo Rios, Anita Ernodi, Felix Fassbinder, Peter Feldmann, Siliang Fu, Romina Grillo, Jonah Gamblin, Clive Hennessey, Taiga Koponen, Roy Lin, Debora Mateo, Vincent Mc Iliduff, Andres Mendoza, Arminas Sadzevicius, Magdalena Stanescu, Lingxiao Zhang

Bauleitung

Mateo Budel, Marco Cimenti, Andrea Giovenzana, Nicolas Lee, Victor Pricop, Pawel Panfiluk

Bauherr

Fondazione Prada

Gesamtflächen

18.900 m²

Öffentliche Flächen

12.300 m²

Konzeptphase

2008

Entwurf

2009

Beginn der Bauphase

2013

Eröffnung

Mai 2015

Erwartete Fertigstellung Turm

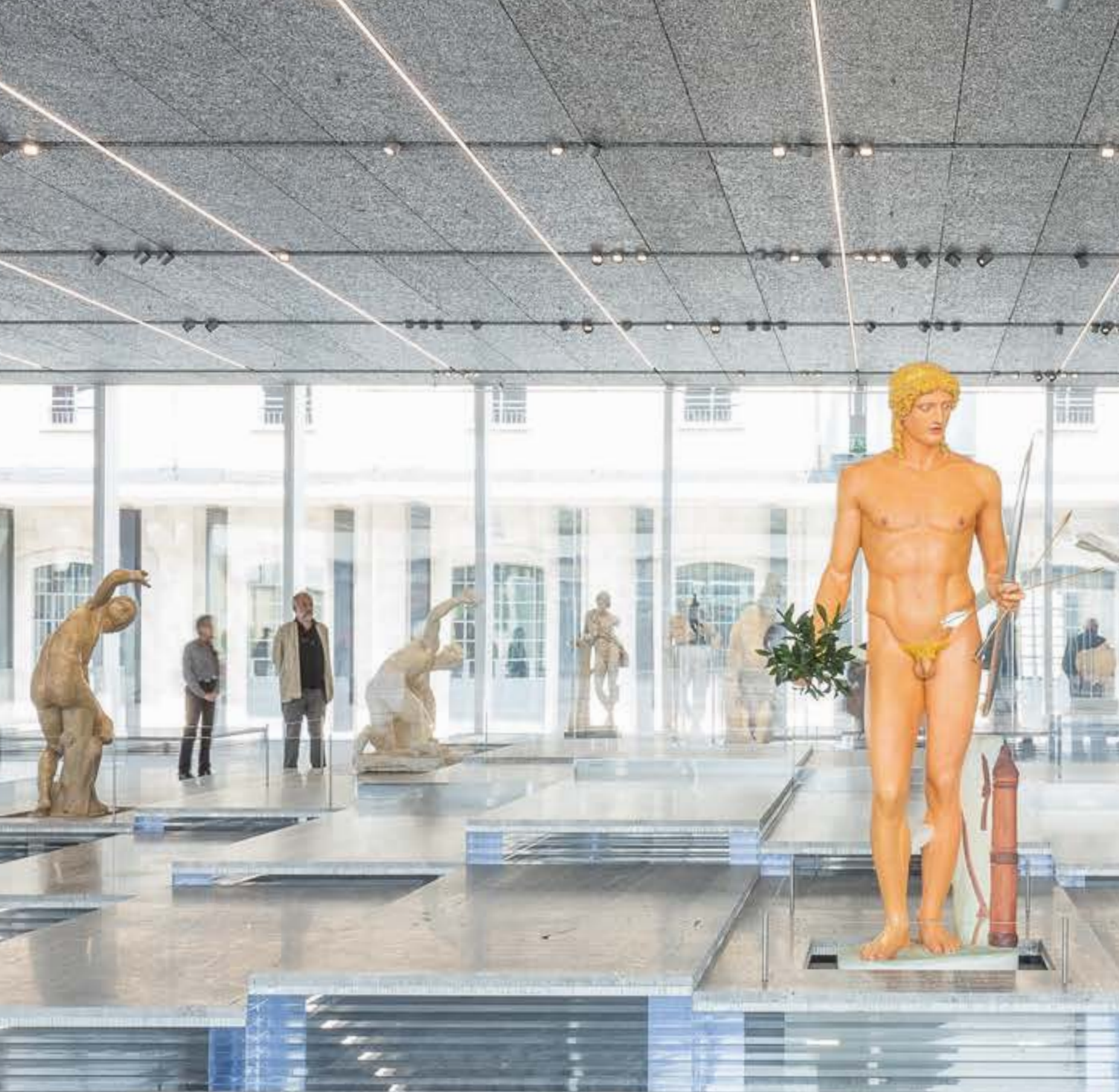
2016

Alle Pläne und Modell
Seite 65: © OMA.
Folgende Seiten:
In der Halle des
Podiums wird derzeit
die Ausstellung „Serial
Classics“ mit antiken
Skulpturen und ihren

Kopien präsentiert
(noch bis 24. August).
Rem Koolhaas entwarf
für die Schau Sockel
aus Acrylglas und
Travertin, die dem
Besucher die Statuen
auf Augenhöhe zeigen.



GRUNDRISS







© VG Bild-Kunst, Bonn 2015

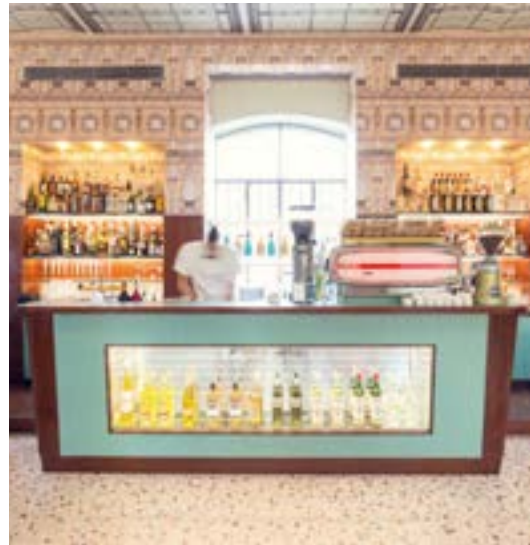


© VG Bild-Kunst, Bonn 2015



Linke Seite von oben im Uhrzeigersinn: Domenico Gnoli, „Capigliatura Femminile“ (1965); „Accademia dei bambini“, Projekt mit der École Nationale Supérieure d'Architecture de Versailles (2015);

verfremdete Autos: rechts das „Modular House Mobile“ von Atelier Van Lieshout (1996), links „Disgrace“ von Elmgreen & Dragset (2006); Tropenfische und medizinisches Gerät: Damien Hirst, „Lost Love“ (2000).



Oben links: Nostalgisches Mailand in Wes Andersons kulissenhafter Bar. Ihr pastellfarbenes Interieur wird durch Terrazzoböden und Formica-Möbel dominiert. Mustertapeten betonen die gewölbten Decken.

Oben rechts: Brüstung im Obergeschoss des Podiumgebäudes. Unten: Der Weg zur Toilette hat seine eigene Raumdramaturgie. Er ist streng inszeniert mit geometrischen Schwarzweißmustern.